



Erst erscheint Mittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Inserionspreis  
für die fünfgepaltenen Corps-  
Seite oder deren Raum 12 Wg.

Abonnementspreis  
jährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Belpolz. Aufschlag Nr. 228.

Reclamen  
vor dem Tageslander die drei-  
gepaltenen Seite oder deren  
Raum 30 Wg.

Nr. 128.

Freitag, den 5. Juni 1891.

92. Jahrgang.

## Die Erklärung Caprivis über die Getreidezölle.

Eine Erregung und Spannung, wie sie letzten Montag das Abgeordnetenhaus beherzigte, widersteht fast jeden Versuch der Beschreibung. Die Rede des Herrn v. Caprivi traf das Haus allerdings nicht unvorbereitet. Trotzdem war die Wirkung der Caprivischen Rede, die jede Ermäßigung der Getreidezölle unbedingt ablehnte, die außerordentlichste. Die Weisallrufe von der Rechten hatten etwas geradezu Wildes, und Triumpfhaggel zürte in diesen schmerzenden Bravos, mit denen die Konvention die lange Rede des Reichsfinanzlers fast ohne Aufhören begleitete. Auf der Linken Seite des Hauses dagegen herrschte tiefes und ernstes Schweigen. Raum an einer Stelle wurde Widerspruch laut. Das Gefühl aber war allgemein, auf der Rechten wie auf der Linken wie im Zentrum, daß das Staatsministerium einen überaus folgenschweren Entschluß gefaßt hat und daß wir erst an Anfang einer unergleichen wichtigen Entscheidung stehen. Die Regierung ist sich selber eingestanden, daß die schwere ihrer Verantwortung voll bewußt. Sie muß sich sagen, daß sie keine Maßregel treffen konnte, die es an Unpopulartät mit der Beibehaltung der Getreidezölle auf der jetzigen Höhe aufzunehmen vermöchte. Wir können nicht glauben, daß die Entschlüsse, zu denen sich das Staatsministerium gestern bereit gefunden hat, ohne Widerspruch aus der Mitte des Kollegiums heraus zu Stande gekommen seien. Ein Mann wie der Finanzminister kann nicht darüber im Zweifel sein, daß es sich hier unter Umständen um Sein oder Nichtsein handelt. Inwiefern scheinen sich zuletzt doch auch die widerstrebenden Minderheiten in den Gesamtbeschlüssen gefügt zu haben. Wenigstens wurde im Abgeordnetenhaus berichtet, daß ernüchterte Differenzen aus Anlaß der Getreidezölle nicht entstanden seien.

Herr v. Caprivi sprach, schreibt man den „M. N.“, geschäftig wie immer, elegant, eindringlich, mit vornehmer Herrlichkeit. Keiner hätte die schwere Aufgabe, die er an seine Schultern nahm, besser lösen können. Aber diese glänzende rhetorische Mischung gatte doch ihre klaffenden Lücken. Die Rede steht und fällt mit der Behauptung, daß eine Ermäßigung der Getreidezölle auf die Hälfte nur eine ganz verflüchtende Verbilligung des Brodes (um zwei bis drei Pfennig für das Kilogramm) herbeiführen würde und daß eine völlige Aufhebung des Getreidezölle den Ansturm auf das System der Getreidezölle bei der Beratung des Handelsvertrages kräftigen würde. Nun ist es aber gewiß nicht gleichgültig, ob das Kilogramm Brod auch nur um zwei Pfennig billiger wird. Diese zwei Pfennig bedeuten für die überaus große Masse der Bevölkerung eine harte, täglich zu entrichtende, in Wochen und Monaten sich unheimlich summierende Steuer. Wir wollen hier nur noch auf einen einzigen Punkt hinweisen; Herr v. Caprivi vergaß zu sagen, was dagegen einzumenden wäre, wenn der Getreidezoll schon jetzt auf das Maß des im Handelsvertrage vereinbarten Zolles, auf 3 1/2 Mark also, herabgesetzt würde. Hätte sich die Regierung zu diesem Auswege entschlossen, so würde sie sich allerdings nicht die volle Zustimmung der Liberalen erworben haben, aber sie hätte taktisch gefehlt nach jeder Seite hin gebandelt. Die größte Unzufriedenheit hätte sie jedenfalls damit beizichtigt und den im Winter bevorstehenden Beratungen über den Handelsvertrag vorzüglich vorgearbeitet, weil dann einseitig ein schon bestehender Zustand nur noch gutzuheßen und für die Dauer von zwölf Jahren zu verlängern gewesen wäre. Das Prinzip ihrer Wirtschaftspolitik aber würde die Regierung auf solche Weise nicht angetastet haben, weil sie nur um acht Monate früher einen Zustand eingeführt hätte, den sie ja doch einzuführen und gefälligst fortzuführen gewillt ist. Was jetzt geschehen ist, ist hart und schälim und überdies taktisch gefehlich.

Zu demselben Gegenstand schreibt heute die „National-Liberalen Korrespondenz“, was folgt: Die entscheidende Ablehnung einer Suspension der Getreidezölle durch die Regierung ist ein Ereignis von höchster politischer und wirtschaftlicher Bedeutung, dessen volle Konsequenzen sich noch gar nicht übersehen lassen. Man schreibt uns darüber die wohlunterrichtete Seite: Im Grunde bestand über die Notwendigkeit einer mindestens teilweisen Suspension dieser Zölle unter der Voraussetzung, daß eine Vermehrung derselben in nächster Zeit zu befürchten ist. Das hat nun die Regierung, geführt auf den Befehl der Vorstände, auf die sicher alsbald zu erwartenden Importen, auf die neuesten Berichte über die Ernteverhältnisse im In- und Ausland, in Abrede gestellt und dafür die Verantwortlichkeit zu tragen sich entschlossen

gezeigt. Das von dem Ministerpräsidenten beigebrachte Material war freilich lückenhaft und die daraus gezogenen Schlusfolgerungen in manchen Punkten anfechtbar, indessen die beruhigenden Versicherungen der Regierungen lassen die Angelegenheit doch in einem wesentlichen neuen Lichte erscheinen. Daß eine Suspension der Getreidezölle nur durch eine außerordentliche Nothlage gerechtfertigt ist, daß sie eine bedenkliche Umwälze in unser Wirtschaftsleben bringt, wird auch von den prinzipiellen Gegnern dieser Zölle zugegeben werden; eine dauernde Ordnung dieser Verhältnisse muß auch ihnen erwünschter sein, als ein stützweises Durchbrechen der jetzigen Zollschranken, dann nach kurzer Zeit die Wiederherstellung derselben und bald darauf voraussichtlich wieder eine Ermäßigung. Ein solches Verfahren wäre in einer wirtschaftlichen Nothlage ohne Zweifel gerechtfertigt und unerlässlich. Daß eine solche im Anzug ist, bestritt die Regierung und mit einem Gegenbeweis wird ihr natürlich Niemand entgegenzutreten können. Inwiefern der Begriff eines Nothstandes ist beharbar und unbestimmt; Viele werden ihn schon genommen glauben, wo viele Andere noch nichts davon bemerken. Wir wollen hoffen, daß die Regierung mit ihrer optimistischen Auffassung Recht behält und sehen einstweilen keinen Grund, ihren Versicherungen zu misstrauen. Es ist auch aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß eine Suspension im jetzigen Augenblick das Zustandekommen der Handelsverträge und die so wünschenswerthe dauernde Regelung dieser Verhältnisse empfindlich gestört und durchkreuzt, wenn nicht geradezu vereitelt haben würde. Das ist ein Gesichtspunkt, welcher gerade von den Verantwortlichen einer Ermäßigung dieser Zölle beachtet werden sollte und welcher schon allein den Entschluß der Regierung rechtfertigen könnte. Bedenklich und unerfreulich ist freilich, daß jetzt vorausichtlich eine mit allem Hochdruck arbeitende sozialdemokratische und deutschfreisinnige Agitation gegen die „Politik der Brodvertheuerung“ beginnen, oder vielmehr, da sie schon längst begonnen, mit verdoppelten Kräften fortgesetzt werden wird. Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht bereits im „Vorwärts“ einen Aufruf an die Parteigenossen, überall im Reich mit der Einberufung von Volksversammlungen vorzugehen und als Tagesordnung aufzustellen: „Die Kornzölle und die Reichsregierung“ und gegen den Fortbestand dieser Zölle zu protestieren. Die Deutschfreisinnigen sind mit demselben Plan beauftragt; der Verlauf ihres Frankfurter Parteitag läßt auch ihrerseits auf einen neuen Ansturm gegen die Getreidezölle schließen. Man wird abwarten müssen, in wie weit diese Agitation auf fruchtbaren Boden fällt. Der Grad von Weisfall, den sie findet, wird davon abhängen, bis zu welchem Maße im Volk wirklich bereits das Gefühl von einem Nothstand herrscht. Bisher hat man diesen Eindruck bei den nächsten Folgen der Agitation mit der Brodvertheuerung nicht gewinnen können.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 3. Juni.

Nach zweistündiger Debatte über die Resolutionen der Kommission für das Lotterietgesetz, in der Richter (freil.), Sattler (nat.) und Lieber (Chr.) gegen die Verneuerung der Staatslotterie gesprochen, wird die Resolution 1. (Verneuerung der Lotterie) der Enquete-Kommission überwiegen, 2. (Verneuerung der Lotterietaxen) abgelehnt, 3. (Reichsgesetzliche Regelung des Lotteriewesens) angenommen. Ein Antrag des Abg. Schulz-Dupuis auf größeren Wahlkreis wird abgelehnt. Hierauf werden Beilagen erledigt. Morgen Sprengelvergeles und kleinere Vorlagen.

## Deutsches Reich.

b Die Kaiserin am Nordostseebad. Kiel, 2. Juni. So oft unsere Kaiserin nach Kiel gekommen, noch jedesmal hat sie einen Ausflug nach dem Nordostseebad gemacht. Bereits um 8 Uhr Morgens fuhr die Monarchin in Begleitung von Prinzess Heinrich nach Levensand und von dort die Hochstraße entlang, welche neben dem Dett des Nordostseebades liegt. Auf der Höhe von Projensdorf ließ die Kaiserin halten, um von dort den interessanten Arbeiten zuzusehen. Es ist dies nächst Grütthal der tiefste Einschnitt. Drei große Trockenbagger sind Tag und Nacht beschäftigt, die Erde auszuheben, welche fünf Ellenabstände mit je 30 Wagen auf die Ablagerungsstätten schaffen. Es ist ein fortwährendes und unraffolles Arbeiten in diesem großen Kanalbett. Die Arbeiterfreudigkeit der Monarchin zeigte sich wieder dadurch, daß sie die Arbeiterbedarfen bei Knosp sich eingehend zeigen ließ. An der Knoper Schiene lag der Stationspacht

des Viceadmirals Knorr bereit, um die Herrschaften durch das alte Bett des Ebertanals wieder nach Kiel zu fahren.

S Militärisches. Potsdam, 3. Juni. Oberst von Gottberg, welchen der Kaiser am Sonnabend bei der Parade des Leib-Garde-Infanterieregiments im Aufgärten mit der Führung der 20. Kavalleriebrigade betraut hat, hat sich bereits am Sonnabend von dem Regiment, dessen Kommandeur er bis dahin gewesen, verabschiedet. Das Regiment hatte zu diesem Besuche zu Fuß auf dem Kasernenhof Aufstellung genommen. Oberst von Gottberg richtete an dasselbe eine Ansprache, in der er besonders den stets bewiesenen Fleiß und die gute Haltung der Truppe in der Zeit, da er das Regiment geführt, lobte und dessen vornehme Eigenschaften als Leibtruppe Sr. Majestät hervorhob. Der Scheidende gab der Forderung Ausdruck, das Regiment, seine Kameraden, auch in Zukunft noch des Stützen zu sein, und sollte einmal die Nothwendigkeit eintreten, gegen den Feind ziehen zu müssen, so hoffe er auch im Felde seine Kameraden, von denen er hiermit Abschied nehme, wieder begrüßen und ihnen voran in den Kampf führen zu können. Er sei glücklich und stolz darauf, noch einige Zeit die Uniform des Leib-Garde-Infanterieregiments tragen zu dürfen. — Die 20. Kavalleriebrigade (Stadt Hannover), deren Führung dem Oberst von Gottberg übertragen ist, besteht aus dem 2. hannoverschen Dragonerregiment Nr. 16 (Sarnhollten Büdingen und Uelzen) und dem braunschweigischen Infanterieregiment Nr. 17 (Braunschweig). Wie aus Wiesenburg gemeldet wird, hat der Kommandeur des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 12, Oberstleutnant von Braemmel, sein Abschiedsgeluch eingereicht.

II Schiffsunfälle im Monat April d. J. Berlin, 3. Juni. Die Administration des Bureau „Veritas“ veröffentlicht heden die Liste aller Schiffsunfälle zur See, welche während des April d. J. vorgefallen resp. bis dahin gemeldet worden sind. Es gingen hiernach in diesem Zeitraum 90 Segelschiffe und 12 Dampfer unter. Von den ersteren waren 7 deutsche, 16 amerikanische, 26 englische, 7 französische und 20 norwegische Schiffe, von den 12 untergegangenen Dampfern führten allein 10 die englische Flagge.

— Zur Verneuerung der Infanterie. Die „Post“ schreibt: Das in unserer Zeitung begründete Bedürfnis einer baldigen Verneuerung der Infanteriestämme unserer Infanterie ist von unserer Heeresverwaltung schon früher anerkannt worden. Es ergiebt sich dies daraus, daß die im vorigen Sommer eingebrachte Militärvorlage ursprünglich die Aufstellung von zwei neuen Regimentsstäben und drei neuen Bataillonen jener Waffen in sich schloß. Es sollte danach ein Regiment Nr. 15 mit Stadt und ein Bataillon in Danzig, ein Bataillon in Graubenz gebildet und das bestehende Bataillon Nr. 9 durch Zuzugung eines zweiten Bataillons zum Regiment ergänzt werden. Eineshalb die Forderung dieser Formationen nicht wirklich beim Reichstag eingebracht worden ist, darüber hat nichts weiter verlautet. Nach der Darstellung in Nr. 148 unserer Zeitung würde damit dem dringenden Bedürfnis auch nur ungenügend entsprochen worden sein. Bei aller Dringlichkeit indes würden unter den gegenwärtigen Verhältnissen Forderungen von Reformationen jener Art wohl nur dann auf Entgegenkommen bei der Mehrheit des Reichstages zu rechnen haben, wenn weitere Zugeständnisse hinsichtlich der Dauer der aktiven Dienstzeit damit verbunden wären.

S Getreidepreise. Berlin, 3. Juni. Nach amtlichen Erhebungen verschiedener auswärtiger Konsulate, deren Resultate uns zugänglich gemacht worden sind, waren die Getreidepreise für je 100 Kilogramm am 30. April in deutsche Reichsmark umgerechnet in nachstehenden Höhen folgenden:

	Wetzen Mtl.	Roggen Mtl.	Gerste Mtl.	Hafer Mtl.	Erbsen Mtl.
Jellingfors	18,45	14,60	12,85	12,25	13,50
Alga	24,50	19,40	15,10	16,55	16,95
Königsberg	—	17,95	13,80	14,90	—
Memel	18,92	14,80	13,20	11,80	13,90
Danzig	23,40	19,40	17,70	17,20	19,50
Stettin	20,86	16,70	14,10	14,75	14,95
Kostock	22,45	18,40	15,95	16,20	14,95
Bismar	22,80	19,30	15,55	16,75	15,40
Bübed	22,45	18,95	16,95	16,95	16,20
Kiel	18,46	14,35	13,95	13,25	16,95

II Statistische kirchliche Mittheilungen. Berlin, 3. Juni. Nach den von dem kgl. Konsistorium der Provinz Brandenburg über das Jahr 1890 angestellten Ermittlungen haben in dem ganzen dieser Provinz unterstellten Verwaltungsgebiete 1453 (in Berlin 833) evangelische Trauungen gemischter Paare stattgefunden, d. h. solcher

kaare deren einer Theil der katholischen Kirche angehört. Aus dem Judentum sind zur evangelischen Kirche übergetreten 151 (in Berlin 146), dagegen zu m Judentum 9 (in Berlin 8) Personen. Ferner sind 860 (in Berlin 647) anderweitige Auskriste aus der evangelischen Landeskirche bekannt geworden, bei denen in der meisten Fällen ein Anschluß an eine andere Religionsgesellschaft wohl nicht erfolgt ist. Wie aus der letzten Zahl hervorgeht, daß die mit allen Mitteln betriebene Agitation der Sozialdemokraten für den Austritt aus der Landeskirche somit nur ein dürftiges Resultat erzielt.

**II Allgemeiner deutscher Verband.** Berlin, 3. Juni. In dem Verbandslokal der Ortsgruppe Berlin des Allgemeinen deutschen Verbandes, Bellemeustraße 20 (Schillergarten), findet heute, Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, der erste Diskussionsabend über das Thema: „Das Deutschthum in Oesterreich-Ungarn“ statt.

**b. Vom Zollanstoß.** Hamburg, 2. Juni. Für die Zwecke des Zollanstoßes Hamburg sind bis Ende 1890 insgesammt nahe an 116 Millionen Mark veranschlagt. Die Kosten, welche Hamburg bisher selbst zu tragen hatte, stellen sich auf 81 1/2 Millionen Mark.

**b. Deutsche und englische Industrie.** Hamburg, 2. Juni. Aus den Kreisen unserer Exporture hört man verschiedentlich Klagen über die deutsche Industrie dahingehend, daß letztere zu schwach den auf die Fabrication der Waaren gerichteten Wünschen der exportirenden Firmen Rechnung trägt und englische Fabrikanten weit geeigneter sind, sich den Vorschriften über die Ausführung der Fabrication zu fügen. Eine Bevorzugung der deutschen Fabrikanten sei deshalb von kaufmännischen Gesichtspunkten aus nicht immer durchführbar, wenn auch der beste Wille zur Förderung des deutschen Gewerbes vorzuziehen ist. Auf diese Weise erweist sich das englische Fabrikat an vielen Stellen den Markt, wo sonst der deutsche Fabrikant, wenn er sich besser den ihm durch die Agenten fundgegebenen Bedürfnissen anschmiegt haben würde, lobnenden Absatz gefunden hätte. Gütlich lassen sich diese Klagen nicht in Bezug auf die gellamte vaterländische Industrie generalisiren, inwiefern mögen sich diejenigen Fabrikanten, welche in der erwähnten Richtung Schwierigkeiten gezeigt haben, warnen lassen und in Zukunft sich möglichst auf die Vorschriften über die Art der zu liefernden Waaren, die meistens das Produkt langjähriger Anwesenheit und Erfahrung in fremden Ländern sind, einzugehen bereit zeigen.

### Ausland.

**an der Getreidekonjunktur.** Wien, 3. Juni. Die so eben eingetretene Drosselung, daß die deutsche Regierung keine Abänderung der Getreidezölle eintreten lasse, hat an der westdeutschen landwirtschaftlichen Verbände kein besonderes Aufsehen hervorgerufen, wie denn auch die ganze etwa Irembold aufgetretene Bewegung in Deutschland an der Erhöhung des Getreidezollens orientirt worden ist. Der Grund dieses bedächtigten Verhaltens liegt darin, daß die Getreide-

vorräthe, welche Oesterreich-Ungarn gegenwärtig einem bringenden Anforderbüchse Deutschlands hätte zur Verfügung stellen können, keineswegs von aussehender Bedeutung gewesen wären. So ist die deutsche Regierung nicht eilig gemacht richtig abzuwägen, ist man hier deshalb in der Erwartung noch vorläufiger geworden, weil man im letzten Jahrgang bei zweimaliger Schätzung alljährig geurteilt hat und durch die nachfolgenden Vorkäufe enttäuscht worden ist. So nahm man im vorletzten Herbst an, man trete noch mit allen Vorkäufen ins neue Jahr, und fand sich nachher nicht nur auf die letzte Ernte angewiesen. Dann machte man die Ergebnisse dieser Ernte viel zu hoch und ist nunmehr gezwungen, dies einzuräumen. Daraus ergibt sich, daß eine Verabfolgung oder Aufhebung der deutschen Getreidezölle wahrscheinlich die Wirkung gehabt hätte, daß der österreichisch-ungarische Weizenpreis, welcher sich im laufenden Jahre auf mäßiger Höhe hielt, eine entsprechende Steigerung erlitten hätte. Nach dieser Meinung wäre eine bezügliche deutsche Maßregel besonders dem amerikanischen Getreide zu Gute gekommen; die Kontingenzfähigkeit Amerikas wird durch die höhere Preiszahlung ins rechte Licht gestellt, daß ein Metzgerjunge Weizen von Chicago nach Mexiko an Frachtpreisen sich nicht höher stellt, als ein Metzgerjunge Weizen für Domaraft von Budapest nach Wien.

Zum Schluß noch eine heute allerdings verpöbelte Bemerkung. In den Behauptungen der deutschen Zeitungen wurde auch erwidert, ob nicht bei einwärtiger Verringerung des Getreidezolls auch der Weizen einer entsprechenden Verminderung unterzogen werden müßte. Wie man hier erklärt, ist der Weizenexport nach Deutschland gering, und liefert Oesterreich-Ungarn Weizen in bedeutenden Quantitäten nur nach England. Die bezügliche eingeleitete deutsche Maßregel haben bisher schon, wenn möglich, zur Erzeugung ihrer Weizenverträge immer die betreffenden Verträge in natürlichem Zustande aus Oesterreich-Ungarn bezogen und sind deshalb in der Lage, von einer Verminderung des Getreidezolls ohne Weiteres etwaigen Nutzen zu ziehen.

**Melinit-Affäre.** Die in der famosen Melinit-Affäre die durch die französischen Behörden eingeleitete Untersuchung nimmt immer größeren Umfang an. Da die Regierung die Angelegenheit völlig aufzuklären wünscht, so werden die Hausdurchsuchungen bei den Verdächtigen fortgesetzt. Gesehen drang man in die Wohnung eines Beamten der Waffenfabrik zu Cleuzac, Namens Alfred Jasseler, durchsuchte alle Räume und machte angeblich wichtige Entdeckungen. Jasseler war seit 18 Jahren in der Waffenfabrik angestellt, er war Privatsekretär des Direktors, des Obersten Depore, und hatte in dessen Abwesenheit auch das Amt zu verwalten. Jasseler ward sofort in einem Wirthshaus, wo er sich gerade befand, verhaftet. Er soll während eingekerkert haben, er habe in Tripont ein Hauptmann der Artillerie vermurthet und gelaßt, er dürfe diesen wohl die Dokumente zugänglich machen, welche derselbe nur stets auf kurze Zeit erheben habe. Man will mithin in Jasseler's Verhaftung eine Bestätigung der von Turpin gegen Tripont und Armstrong erhobenen Anschuldigungen erblicken, daß nämlich Tripont die aus dem Kriegsministerium bezw. aus der Staatswaffenfabrik entwendeten Dokumente, Zeichnungen und Pläne des „Detonateurs“ des neuen Jänders der großkalibrigen Kugeln, und dessen Herstellungsweise vertragen habe. Gleichzeitig mit der Verhaftung Jasseler's ward auch bei einem Ingenieur Courcier eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die aber resultatlos verlaufen sein soll.

**Zukünfte im belgischen Heer.** Selbstverleumdung auf die Zukünfte im belgischen Heer wirft ein Auf-

sehen erregender Artikel des Fachblattes „La Belgique militaire“, der sich mit den Vorkäufen in den Kontraktionskammer der verschiedenen Regimenter befaßt. So behauptet dieses Blatt z. B., in der Kontraktionskammer des Regiments der Karabiniers befänden sich nur 1900 Paare Schuhe, obwohl dasselbe im Falle einer Mobilmachung einen Effectivbestand von über 7000 Mann hätte; genau ebenso ist es mit den Vorkäufen an Bekleidungsgegenständen der übrigen Regimenter bestellt. „La Belgique militaire“ fügt noch hinzu, daß die Rekruten des Jahres 1890 nur dadurch hätten eingekleidet werden können, daß auf Befehl des Kriegsministers sich die verschiedenen Regimenter gegenseitig mit Bekleidungsgegenständen ausgetauscht hätten. Wenn in diesem Momente die Mannschaften des Jahres 1891 eingesetzt würden, so wäre es absolut unmöglich, dieselben einzukleiden, und noch vielweniger könnte daran gedacht werden, im Falle einer Mobilmachung die ganze belgische Armee in einer Stärke von 130,000 Mann mit den nöthigen Kleidern, Schuhen u. s. w. zu versehen. Sollten die übrigen in vorstehender Form aufgestellten Behauptungen des allfälligen Fachblattes auf Wahrheit beruhen, so würden dieselben auf die eventuelle Kriegsbereitschaft der belgischen Armee allerdings ein böses Licht. Wohlthätig sei diese Behauptungen etwas oder stark übertrieben. Ebenfalls aber wird ihre Glaubwürdigkeit durch die Thatsache unterstützt, daß bei der ersten Einberufung zweier Jahrgänge der Reserve im vergangenen Winter die Reservisten trotz der Kälte eine geraume Zeit weisse Weinkleider tragen mußten.

**Jagd auf die Nihilisten.** In Petersburg drängt jede Stunde auf die Nihilisten alle übrigen Ereignisse in den Hintergrund. Die dortige Polizei hat in der jüngsten Zeit zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Personen vorgenommen, welche der Theilnahme an subversiven Bestrebungen verdächtig erschienen, und hierbei viele für die betreffenden Individuen kompromittirende Schriftstücke sowie geheime Flugblätter entdeckt. Des Weiteren haben die Behörden manniache Anzeigen einer politischen Agitation unter den Schülern verschiedener höherer Unterrichtsanstalten, insbesondere in der Universitätsstadt des Reiches wahrgenommen. Es wurde festgestellt, daß ein die Studirenden der Hauptorte verknüpfender Geheimbund besthe, und man ist überzeugt, daß die Theilnahme, welche seit Jahren bei den Anrufen in den verschiedenen Universitäten aufgefunden wurde, aus dieser Thatsache zu erklären sei. Das Unterrichtsministerium hat infolge dieser Entdeckungen beschlossen, die denkbar strengste Durchsicherung der für Universitäten und andere höhere Lehranstalten bestehenden Vorschriften zu fordern.

**Stiftung des Petersburger Fürsten-Romites anlässlich der Errettung des Großfürsten-Thronfolgers.** Petersburg, 3. Juni. Anlässlich des glücklich verlaufenen Attentats auf den Großfürsten-Thronfolger hat die Petersburger Fürsten-Kaufmannschaft an den Kaiser eine Ergebenheitsadresse gerichtet. Derselbe hat ferner zum Andenken an diesen Tag bereits über 62000 Rubel gesammelt, welche Summe wahrcheinlich zur Verklärung der Mittel des von der Kaufmannschaft errichteten

### Dämon Gold.

Roman von E. Köffer.

[Nachdruck verboten.]

Bisfauer schüttelte den Kopf; um seine Lippen spielte ein schlaues, vielseltig logar teuflisches Lächeln. „Lassen Sie sich etwas Zeit, werther Herr Baron, das Barock ist nicht im Expresspost zu gehen. Wir sehen uns wieder.“

„Das hoffe ich. Aber die Zahlung, welche morgen geleistet werden muß, ist unaufschieblich, ich kann Ihnen sagen, daß an dieser Frage mehr hängt, als Sie sich träumen lassen, Unerfährliches, vielleicht Tod und Leben.“

Der Finanzmann ließ seine Finger knarren. „Dann gehen unsere Interessen in diesem Falle durchaus Hand in Hand, Herr Baron. Bestimmen wir, daß ich morgen Mittag Fräulein Wilmann meine Aufwartung machen darf — und daß von dem Ausgang dieser Unterredung die Frage der sechsstaub Thalcr abhängig sei. Ist Ihnen das genehm?“

Der Baron schüttelte den Kopf. „Nein!“ erklärte er. „Nein! Ich muß das Geld morgen haben.“

„Dann bedauere ich.“

Hans Adam nahm seinen Hut. „Herr Commerzienrath, ich brauche die Summe nur auf einige, wenige Tage. Sie werden dieselbe Anfang nächster Woche schon zurück erhalten. Ich will jeden Zins, den Sie verlangen, anstandslos bezahlen, aber geben Sie mir das Geld.“

„Sorgen Sie, daß morgen Mittag meine Unterredung mit Fräulein Wilmann günstig ausfällt, und Sie haben die Anweisung in der Tasche.“

Hans Adam wandte sich zur Thür. „Adieu!“ sagte er mit erpöckter Stimme.

„Ich empfehle mich Ihnen, Herr Baron.“

Der galonirte Diener geleitete den Besuch der Treppe hinab, und Hans Adam stand wieder auf der Straße. Seine Stirn brannte, und sein Herz klopfte schmerzvoll.

Sollte er der armen kleinen Ruth Alles geliehen und sie bitten: „Nette mich! Ich will dir in höchster Noth!“? —

Sie hätte ihm das Opfer gebracht, er würde es. Aber seine ganze Seele sträubte sich gegen den Gedanken. Um des Himmels willen! — So tief konnte er nicht fallen.

Nein, Ruth, nein — niemals.

Er hätte es fast laut gedacht, so sehr nahm ihn der Gedanke an Anknirsch, „Arme kleine Ruth!“ Das Entschlossene sollte nicht durch seine Schuld über ihr Leben hereinbrechen.

Und dann stand, während er durch den dämmernden Abend dahinritt, plötzlich Willibald's Bild vor seiner Seele. Dieser oder Ruth — ein Opfer mußte fallen.

Die Gedanken umwirbelten seine heiße Stirn, hinter der es unruhig wogte und gähnte. So furchtbar ernst sollten sich die Dinge gestalten und Alles nur durch seine Schuld, alles, weil er das Verhängnis heraufbeschworen?

Daß auch das Geld eine so gewaltige Macht besaß! Hans Adam nickte mit den Fingern. Es frechtete auf die brutale Welle das ganze Leben, es legte an die zartesten, edelsten Beziehungen seine plumpe Faust und trat erbarmungslos in den Staub, was sich gegen seine Herrschergefühle auflehnte. Geld! — Ein elendes Nichts an und für sich, ein schmutziges Stück Silber, ein Papiersephen — und doch allmächtig.

„Verne es, Dich einzulichten, Hans!“ hatte der verstorbene Baron Wolbt seinem Sohne zum ersten Male geschrieen, als dieser sechszehn Jahre zählte und anfang, noblen Passionen zu huldigen. „Verne es bei Zeiten; denn Du kennst das Sprichwort, dessen Konsequenzen sich kein Lebender entzieht: „L'argent est un serviteur tres agreable, mais un maitre abominable.“

Setdem war ihm dasselbe hundert Mal wiederholt worden, bittend und drohend, in allen Tonarten, von den Sittem Allen, die ihn liebten, die ihn wohlwollten.

Hatte er es denn wirklich nie — nie im Leben gelernt? Da ragten aus dem Dunkel die Thürme von Wolbt hervor, wie drohend erhob sich der alte Bau. Durch die Seele des Barons ging ein geheimes Grauen. Das Erbe seiner Väter, ihrer stolze Stammurg, weit hin an Lande als der Besten eine genannt — wie lange noch, und das Alles war dahin auf immer. Er hatte den Glanz von Generationen in den Staub gezogen, ihn vernichtet für alle Zukunft.

Die Fenster der Frontseite waren dunkel; alles so still und verdet. Nur die Hunde bellten, als sich ihr Geheiß näherte.

Sonst hatte Ruth an der Treppe gestanden und ihn empfangen; Kerzenanzug erfüllte das Haus, es gab Musik und frohe Gäste, viele erinnerte nur Alles an den Sarg, der jüngst hinausgetragen worden war, an Tod und bitteres Leid.

Im Wohnzimmer saßen Tante Anna und Ruth am Kamin. Die sonst so feigen Hände des jungen Mädchens lagen mäßig im Schooß! Ruth hatte gewinkt, ihr zartes, liebliches Gesicht erhellte im Rahmen der schwarzen Trauerkleidung unlagbar klar und humorvoll.

Hans Adam sauste, es fror ihn. Was es denn nützlich

auf der Welt mehr einen Punkt, an dem er ausruhen und eine beglücktere Stimmung finden konnte?

„War Niemand hier?“ fragte er.

„Keine Seele.“

„Und Fräulein Malten?“

„Sie ist, dem Himmel sei Dank, abgereist.“

„Und zwar ohne Gruß oder Abschied?“

„Wir wenigstens haben sie nicht wiedergelesen.“

Der Baron atmete freier. „Es ist gut so.“ dachte er. „Für das heißtägliche Geschöpf war hier kein Raum.“

Aber er sprach es nicht aus. Sie hatten mit dem Thee auf ihn gewartet, und nun zwang er sich, zu trinken; alle seine Gedanken waren bei dem unglücklichen Willibald oder schweifen unbemerkter hinüber in Anna's Zimmer.

Zwischen ihm selbst und der schönen Frau war heute eine unüberbrückliche Schranke aufgerichtet worden, ein etwas, das sich niemals bannen ließ — Anna liebte einen Anderen.

Und unglücklich wie er selbst, ganz hoffnungslos.

Tante Anna wollte aus Rene keine Laune fassen. „Sieh nicht so traurig aus, mein Junge“, sagte sie, selbst mit hervorbrechenden Thränen kämpfend. „Unser arme Will ist von allem Leid erlöst; Gott richtet darnach, er —“

„O Tante! Tante!“

Ruth schluckte laut. „Ich kann es nicht ausdenken, Tante, es ist zu schrecklich. Was haben wir verbrochen, daß uns solches Schicksal treffen mußte?“

Hans Adam blickte finster vor sich hin. Wie weit war seine Seele davon entfernt gewesen, an die Todte zu denken.

„Ruth!“ sagte er nach einer Pause. „Ich muß Dir noch eine Mittheilung machen.“

„Um Gott!“ fuhr sie auf.

Er hob beschwichtigend die Hand. „Es ist nichts, Kind. Nur daß Du es vorher weißt, um danach Deine Entschlüsse zu treffen. Bisfauer kommt morgen hierher.“

Ruth schauderte. „Er will mich sprechen, Hans?“

„So ist es.“

„Und Du hast ihm eine Unterredung zugelassen?“

„Ich habe ihm den Besuch auf Wolbt nicht verweigern können, das Uebrige ist Deine Sache, Ruth.“

Sie hielt die Hände gefaltet. Natürlich handelt es sich bei dieser Zukunftsankunft um einen endgiltigen Beschloß, rang es sich langsam von ihren bebenden Lippen.

„Bisfauer hofft es wenigstens.“

Dann erhob sich der Baron; er schauderte. „Wie der



### Ausschreibung.

Die Lieferung von 149000 hellen und 6000 dunklen zur Verbindung geeigneten Kalksteinen sowie von 3700 1/2 und 7300 1/2 feuerfesten Verblendsteinen zum Neubau des Rathhauſes-Gebäudes ſoll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote ſind bis **Sonabend, den 13. Juni cr., Vormittags 10 Uhr.** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woeſelſt die Bedingungen auſliegen.  
Halle a. S., den 3. Juni 1891.

Der Magiſtrat.

Der zur Zeit an den Handeſmann **Schmied** vermiethete Keller unter dem Rathhauſe, welcher den Eingang unter den Treppentritten hat, ſoll auf die ſechs Jahre vom 1. October 1891 bis 30. September 1897 unter den im Termin beſannt zu machenden Bedingungen

**Freitag, am 12. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr** im Stadtkreſtariat meiſtelnd vermiethet werden, wozu Reſpectanten eingeladen werden.  
Halle a. S., den 29. Mai 1891.

Der Magiſtrat.

Der nach der Beſanntmachung vom 29. Mai d. J., Nr. des Tageblattes 124, **in auf Sonabend, den 6. d. Mi., Vormittags 10 Uhr** im Stadtkreſtariat angelegte Termin zur Verpachtung von Weizenfeldern in den Pulverweiden wird aufgehoben.

Halle a/S., den 4. Juni 1891.

Der Magiſtrat.

In Betreff deſ am 19. und 20. dieſes Monats auf dem hieſigen Koſtplaz ſtattfindenden Vieh- und Stammeltes wird für die beſtehligen Gewerbetreibenden beſannt gemacht, daß die Verloolung und Anweiſung der Pläze für Karouſſells, Schauſtuben, Schießſtuben, Spielſtuben, Kaffeelzelle, ſowie für die Stuben der Schmalzkuſchenbäder und Souditoren am

**Mittwoch, den 17. d. Mi.,**

und für die Stände der anderen Handeſleute am

**Donnerſtag, den 18. d. Mi.,**

Vormittags von 8 1/2 Uhr ab auf dem Koſtplaz ſtattfindet.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche in Halle wohnen, erhalten die erforderlichen polizeilichen Erlaubniſſcheine am

**Dienſtag, den 16. und Mittwoch, den 17. d. Mi.,**

von Nachmittags 2 1/2 Uhr ab im Bureau der Marktpolizei, Zimmer Nr. 27 deſ Polizei-Verwaltungs-Gebäudes, Rathhauſegaſſe Nr. 20.

Die übrigen Gewerbetreibenden am

**Mittwoch, den 17. und Donnerſtag, den 18. d. Mi.,**

von früh 7 1/2 Uhr ab auf dem Koſtplaz. Zum Empfang der Erlaubniſſcheine ſind die Gewerbeſcheine mitzubringen und vorzulegen.

Halle a. S., den 1. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Mit Rückſicht auf die eingetretene heiße Jahreszeit wird hiermit auf Grund deſ § 3 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 die tägliche Reinigung und Spülung der Straßenrinneſteine angeordnet.

Halle a. S., den 1. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

**10 Mark Geſchenk** in Sachen deſ Vergleichs Nr. 7. S.

ſind vom Schiedsman Herrn **Schliack** und

**7 Mark** in Sachen **C. 7. W. und Sch. 7. H.** von dem

Schiedsman Herrn **Schwarz** zur hieſigen Armenkaſſe gezahlt.

Halle a. S., den 4. Juni 1891.

Die Armen-Direktion.

### Ausschreibung.

Die Herſtellung von Moſaikſtafen an verſchiedenen Stellen der Stadt ſoll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote ſind bis **Mittwoch, den 10. Juni cr., Vormittags 11 Uhr.** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woeſelſt die Bedingungen und Zeichnungen auſliegen.  
Halle a/S., den 4. Juni 1891.

Der Stadtbaurath.

### Ausschreibung.

Die Reupflaſterung der Wilhelmſtraße, von der Friedrihs bis zur Eophienſtraße ſoll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote ſind bis **Mittwoch, den 10. Juni cr., Vormittags 10 Uhr.** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woeſelſt die Bedingungen und Zeichnungen auſliegen.  
Halle a. S., den 4. Juni 1891.

Der Stadtbaurath.

### Ausschreibung.

Wir bitten wie alljährlich um Beträge für unſere dieſsjährigen Fern-colonien. Unſer vor Kurzem veröffentlichter Bericht zeigt wie ſegensreich die Einrichtung wirkt; ein Blick um unſ herum in die Häuſer der Armut, wie dringend das Bedürfniß; Wir erinnern daran, daß auch kleine Gaben mitwirken zum großen Ziel. Durch Auſhang ſind unſere Sammelſtellen gekennzeichnet, auch iſt Jeder von unſ bereit, Gaben entgegenzunehmen.

**Verein für Volkwohl, V. Abtheilung.**

**Prof. Koſchſchütter**, Karſtſtraße 34. **Lehrer Veitſchke**, Schweißelztraße 2. **Herrn. Keil, Jägerplaz 1a.** **Stadtkreſtariath** **Krahe**, Martinſberg 5. **Lehrer Krummer**, Magdeburgerſtraße 22. **Buchbinder Klemmeyer**, Dr. Steinſtraße 67. **Dinowits Richter**, Hinter der Ulrichſtraße 2. **Kaufmann Georg Sacke**, Schillerſtraße 42. **Kaufmann Louis Sacke**, Bernburgerſtraße 12. **Herrn. Kaufm. Gr. Ulrichſtraße 6.** **Oberprediger Sidel**, Al. Brauhauſegaſſe 26. **Herrn. Zedler**, Rathſwetter 6.

von den einfachſten bis zu den feiſten empfiehlt in guter Arbeit zu billigen Preiſen

**A. Dewerzeny, Korbmachermeiſter,**

**Brennengaffe 1 und Alte Bräunende 28, Räte Hauptpoſt.**

Verlag und Druck von **H. Kretſchmann** in Halle.  
Expediton deſ Halleſchen Tageblattes: Große Ulrichſtraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens 7 Uhr bis Abends

## Tivoli-Etablissement,

Henriettenſtraße 1-4.

Direktion: **Rupert Mahortſch & Co.**

Deconomie: **H. Becker.**

**Eröffnung:**

im Juni 1891.

## Saalschlossbrauerei.

Freitag, den 5. Juni:

**2 groſſe Walther-Concerte** von der Kapelle deſ Rgl. Sächſ. Inf. Regiments Nr. 107 unter perſönlicher Leitung deſ Königl. Muſikdirectors **Herrn Walther.**

Anfang deſ erſten Concerts Nachmittags 4 Uhr.

zweiten Abends 7 1/2 Uhr.

Billetts im Vorverkauf à 30  $\phi$  in den Cigarrenhandlungen von **Kurtzke & Haſſe**, ſowie **Steinbrecher & Jasper**, an der Kaiſe à 40  $\phi$ .

**C. Schoke.**

## Weinstuben Vater Rhein.

Täglich groſſe Oder-Krebse,

**Erdbbeerbowle,**

Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.

Gewählte Speisekarte.

**H. Tischbein.**

## Saalschloßbrauerei Siebichenstein.

Täglich: Groſſe Oder-Krebse,

**ff. Rauchfuſſer Exportbiere, Pilsner.**

Hochachtend

**C. Schoke.**

## Die Kunst-Ausstellung

im Gebäude der Volkſchule iſt täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Eintrittspreis beträgt für die Perſon 50  $\phi$ , Mittwoch

Sonabend und Sonntag Nachmittags von 2 Uhr ab für die Perſon

25  $\phi$ . Die Mitglieder deſ Vereins haben freien Eintritt.

Der Vorſtand deſ Kunstvereins.

Mit heutigem Tage eröffnen wir neben unſerem Fiſch-

waren- und Delikatellen Geſchäft **Geiſtre. 36a** ein

## Wiedlenburger Frühstückszimmer.

Reichhaltige Auswahl in ff. Delikatessen u. Fiſch-

waren, belegte Brödchen von 15  $\phi$  an.

**Gute Weine und Biere.**

Zu freundlichen Beſuch laden ergebenſt ein

**Musculus & Co.**

## Loose

zur

**Lotterie der Internationalen Kunſtausſtellung**

in Berlin 1891,

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni; 2. Ziehung am 20.-23. Okt.

Hauptgewinn: Werth 1 à 50 000 Mk., 2 à 20 000 Mk.

**à 1 Mark,**

ſind zu haben in der Expedition dieſes Blattes.

## C. A. Puls & Co.,

Halle a. S., Anguſtſtraße 12.

Dampf-Glaspfeiferei und Sandblaswerk,

Glas-Malerei, Vergolderei und Aetzerei,

Glas-, Holz- und Metall-Firmen- u. Buchſtabenfabrik.

Saubere u. geſchmackvolle Anſchaffung, ſolide Preiſe.

**Grude-Coak** v. v. Qual. off. ab Lager od. frei Haus billigſt

von **H. Kretſchmann** in Halle.

Expediton deſ Halleſchen Tageblattes: Große

## Walhallatheater

Direktion: **Richard Hubert.**

**Neuer Spielplan!**

Mit **Elia Braach**, Gymnaſti-

terin auf der Sautzſaule. — **Dr.**

**Oscar Vera**, Jongleur-Equili-

brüſt. — **Dr. Philipp** mit ſei-

nem Picoſoſtheater. — **Brothers**

**Jérôme** und **Fred**, Cigiet-

Clowns. — **The Camiſſ**, muſi-

kaſiſche Schornſteinger. — **Fräul.**

**Mathilde Tiedemann**, Koſüm-

Soubrette. — **Das Rheingold-**

**Trio**, humorſtiſches Herren-

Selangs-Terzett.

Kaſſenöffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorſt. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Victoria-Theater.

Freitag, den 5. Juni:

**Vorletztes Gaſtſpiel d. Hrn.**

**William Billler.**

Auf allgemeines Verlangen.

**Der Raub der Sabinerinnen.**

Emerald Striee — William Billler.

Erhöhte Preiſe. Saal 50  $\phi$

## Fruchtsäfte.

**Simbeer, Erdbeer,**

**Citronen, Kirſch-Saft,**

garantirt nur reiner Saft

mit ſeiner Kaiſinade einge-

ſocht, in 1/2, 1/2 u. 1/4 Liter-

faſchen von 50  $\phi$  an.

**Engliſche Biſcuits**

in 15 verſch. Sorten ausge-

wogen und in 1 und 2 Pfd.

Cartons.

**Chocolat Suchard,**

**van Houtens Cacao**

unter Originalpreis.

**Gaedkes Cacao,**

ausgewogen p. Pfd. 240  $\phi$ .

**Wiener Pudding-**

**Pulver,**

**Liebig's Backpulver,**

**Backmehl u. Pflan-**

**zengelée.**

Alle Sorten Knorr's

Suppentafeln und

Suppenmehle.

**Dr. Naumann's** ſämmtl.

**Gewürz-Extracte und**

**Gewürz-Mischungen.**

**Braunschw. Gemüse**

zu beb. herabgeſ. Preiſen.

2 Pfd. 2  $\phi$  1/2 Dole.

**Schnittbohnen** 35, 40 u. 50  $\phi$

4 Pfd. Dole **Schnittbohnen**

70 und 80  $\phi$ .

2 Pfd. Dole **Schoten** 70,

80, 1.10, 1.50 u. j. w.

**Rhein. Compoſtfrüchte**

in größter Auswahl zu bill.

Preiſen empfehlen

**Gleim & Windmüller,**

**Leipzig, Leipzigerſtraße 95/96.**

Fernſprecher 534.

## Vorbereitungs-Anſalt

für die

**Postgehülſen-Prüfung**

**Kiel, Ringſtraße 55.**

Junge Leute werden unter den

beſtanden Bedingungen ſicher vor-

bereitet. Biſher beſtanden faſt 900

meiner Schüler die Prüfung. Jetzt

576 Schüler und 50 Lehrer

hier. Unſer Probirg Sachſen allein:

56. Steie Aufſicht, gute Penſion

und gute Erholg. Die Anſalt

beſteht ſchon 9 Jahre. Daſ ge-

nahe Alter iſt der Anſage ange-

geben. Koſtenfreie Anſunft erſteht

**J. H. F. Tiedemann, Director.**

Für den Inſeratenſteuer-Verantwortl.

**Julius Gubſch** in Halle.

**Stieren 1 Beilage.**

